

Halberstädter Volksstimme

www.volksstimme.de

Sonnabend, 5. Oktober 2024 | 2,10 Euro | Nr. 232 | A 10268

Halberstadt

Neues Kapitel im Stollen-Streit

LANGENSTEIN/VS. Das Tunnelsystem in den Thekenbergen bei Halberstadt ist ein Mahnmahl für das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte. Geschaffen wurde es 1944 von Tausenden Zwangsarbeitern aus dem Konzentrationslager Langenstein-Zwieberge. Nicht nur bei deren Erben sorgen die Pläne eines Industriemagnaten, diesen Ort in einen Katastrophen-Bunker zu verwandeln, für einen Aufschrei. Nun folgt eine Kehrtwende. **Seite 15**

Titelseite

Seite 15:

KZ-Stollen steht zum Verkauf

Haben sich die Bunker-Pläne für das unterirdische Tunnelsystem nahe Langenstein erledigt? Der aktuelle Eigentümer ruft dazu auf, Angebote für die Anlage abzugeben.



Das von KZ-Häftlingen gebaute Stollensystem in den Thekenbergen bei Langenstein.

FOTO: GEDENKSTÄTTE LANGENSTEIN-ZWIEBERGE

Fortsetzung nächste Seite

VON SANDRA REULECKE

LANGENSTEIN. Das Tunnelsystem in den Thekenbergen bei Halberstadt ist ein Mahnmal für das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte. Geschaffen wurde es 1944 von Tausenden Zwangsarbeitern aus dem benachbarten Konzentrationslager Langenstein-Zwieberge. Nicht nur bei deren Erben sorgen die Pläne eines Investors, diesen Ort in einen Katastrophen-Bunker zu verwandeln, für einen Aufschrei. Nun folgt eine Kehrtwende.

„Ob staatlich oder privat – wer meint, die Anlage einem besseren Zweck zuführen zu können, kann das jetzt tun“, heißt es auf der Internetseite des Projekts, betrieben von der Mining Project Management Company mit Sitz in Gambia. „Wir stellen die Bunkeranlage bis Jahresende zum Verkauf.“ Das sei eine Reaktion auf die Kritik an dem Projekt, erläutert Peter Jugl. Der Immobilienunternehmer aus Sachsen hat den Stollen seit 2018 stückweise gekauft. „Uns wird viel vorgeworfen, was nicht den Tatsachen entspricht“, sagt er. „Fest steht aber, dass die Anlage jahrelang zum Verkauf stand und niemand sie haben wollte, auch das Land hat keine vernünftigen Nutzungskonzepte vorgelegt oder ernsthafte

Kaufversuche unternommen.“ Nun räume er dem Land und anderen Interessenten die Chance ein, das nachzuholen.

Weckt diese Offerte Hoffnung bei den Erben der Häftlinge? „Nein, das sind keine guten Nachrichten für sie“, sagt Rainer Neugebauer. Er sitzt dem Beirat des Fördervereins der KZ-Gedenkstätte Langenstein-Zwieberge vor, kennt viele Familien der Überlebenden. Das Kaufangebot, so befürchtet er, ist nicht ernstzunehmen. Schließlich lassen die Planer keinen Zweifel daran, an ihrer Idee festzuhalten. „Sollten keine ernsthaften Kaufangebote eingehen, wird das Projekt wie geplant fortgesetzt“, bestätigt Jugl. Bis Ende Oktober nehme er Angebote an. Wie tief müssen potenzielle Käufer in die Tasche greifen? „Die Summe muss siebenstellig sein, so viel habe ich insgesamt auch bezahlt“, sagt Jugl.

Den Vorwurf, sich mit einem Ort des Leids bereichern zu wollen, weist er von sich. „Ich verdiene mein Geld nicht mit Toten. Wenn man solche Maßstäbe anlegt, dürften wir viele Gebäude nicht nutzen oder auf Autobahnen fahren, die von Häftlingen errichtet wurden.“ Er wolle in Langenstein etwas Großes für die Allgemeinheit schaffen. „Wir brauchen

solche Schutzräume in Deutschland“, ist er überzeugt. „Und im Gegensatz zu vielen Medienberichten soll es kein Bunker für Reiche werden. Es gibt auch kleine Kabinen für den kleinen Mann.“

Rund 100 Leute hätten sich bislang gemeldet, deren Interesse ernstzunehmen sei, sagt Jugl. Geld sei bislang nicht geflossen. Zuerst einmal gehe es darum, eine Community aufzubauen, mit der die Pläne gemeinsam angepasst werden sollen. Den Zugang zur Gemeinschaft und letztlich zum Bunker sollen sich die Interessenten dann mit einer Kryptowährung erkaufen. Was sie dafür bekommen könnten, zeigen Grafiken auf der Internetseite des Projekts, die wie Hochglanz-Fotos anmuten: Der Stollen soll – je nachdem, wie viele Mitstreiter gewonnen werden und wie viel Geld eingenommen wird – in eine unterirdische Stadt verwandelt werden; in einen Zufluchtsort im Fall von Katastrophen aller Art. Verzichteten sollten die Investoren dann auf nichts. Es soll von Restaurants über Casinos bis hin zu medizinischer Versorgung, autarker Wasser- und Energieversorgung, Viehhaltung und Landwirtschaft alles geben.

„Unser Ziel ist es, aus diesem dunklen Ort mit seiner dunklen

Vergangenheit eine Quelle des Lichts, der Zuversicht und der Hoffnung zu schaffen“, steht dazu geschrieben. Im selben Atemzug wird der Stollen als „nutzlose Anlage“, die „wieder zum Leben erweckt“ werden soll, bezeichnet. Aussagen, die für die Nachfahren der Männer, die die Tunnel unter menschenunwürdigen Bedingungen erschaffen mussten, kaum zu ertragen sind, sagt Neugebauer. „Hier sind Tausende Menschen ums Leben gekommen.“ Es sei in seinem Interesse, deren Geschichte zu bewahren, sagt Jugl. Er habe vor, weiterhin öffentliche Führungen in einem Teil der Anlage zuzulassen. „Aber ich werde nicht, wie vom Land gefordert, ein Nutznießungsrecht einräumen. Das kommt ja einer Schenkung gleich.“

Ihn mache es wütend, dass es überhaupt so weit kommen konnte, entgegnet Rainer Neugebauer. „Schon die Privatisierung des Stollens 1994 war ein Fehler“, betont der Halberstädter. „Ich hoffe, dass jetzt endlich reagiert wird.“ Das fordert auch Halberstadts Oberbürgermeister Daniel Szarata (CDU). „Wenn das Gelände zum Verkauf steht, erwartet die Stadt Halberstadt eine ernsthafte Prüfung dieses Angebots von Seiten des Landes.“